Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 21

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unfreiwilliger Humor im Gerichtssaal

Aus Polizeirapporten

«Sie ist die geschiedene Frau der Biscuit- und Waffelfabrik X.»

«Herr N. machte anfänglich einen vertrauenerweckenden Eindruck. Erst später erfuhr ich, daß er mit Liegenschaften handelt.»

Aus einem Lebenslauf

«Ich sitze in meiner Zelle und lasse mein Leben vor meinem plastischen Auge vorüberziehen.»

Aus Aussagen vor Gericht

«In die Ehe habe ich die ganze Aussteuer mitgebracht, mit Ausnahme eines Büchsenöffners, den mein Mann einbrachte.»

«Meine Ehefrau hat mir vorgeworfen, Duttweiler sei ein Mann, ich sei keiner. Das hat mich fast zur Verzweiflung gebracht.»

«Ich log meinen Mann so wenig wie möglich an.»

Aus Rechtsschriften und Aussagen in Scheidungsprozessen

«Sollte das Gericht zu viel Arbeit haben und keine Zeit für die Scheidung, so bitte ich höfl. um Bericht.»

«Ich arbeite gegenwärtig und bis auf weiteres bei der Firma ‹dolce far niente›.»

«Möchte Sie höflich fragen, warum und begründet auf welches Gesetz müssen die Richter sitzen und lassen die Frauen, die als Parteien auftreten, stehen?»

«Meine Ehefrau ist keine juristische Person. Sie schrieb ihre Eingabe vom gesunden Laienstandpunkt aus.»

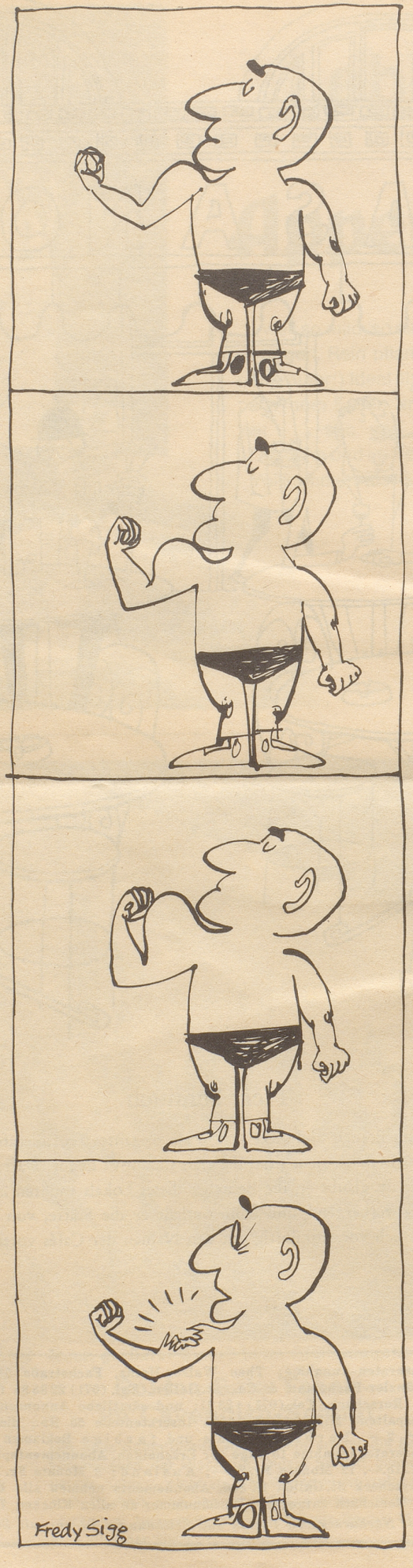
«Ich hatte nämlich einen Herrn kennengelernt, der dem Beklagten nicht paßte, wohl aber mir. Ich mußte den erwähnten Herrn dann doch an den Nagel hängen, weil er nicht so war, wie ich erwartet hatte.»

«Es stimmt, daß ich den Beklagten am letzten Dienstagabend aufsuchte. Er zahlte mir einen Café-crème und vergoß ein paar Tränen.»

«Ich verlange, daß die Kinder geteilt werden.»

Für authentische Wiedergabe bürgt
H. A.

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Hommage à Eiermann ...

Die Berliner haben bekanntlich ihre Gedächtniskirche am Kurfürstendamm wieder aufgebaut. Oder ganz präzise ausgedrückt: neben den Ruinen der alten Gedächtniskirche ist eine neue erstanden.

Die neue Gedächtniskirche – ihr Erbauer ist der Architekt Professor Eiermann – ist modern. Sie ist hochmodern. Sie ist hypermodern.

Wie sie den Bewohnern der Stadt gefällt?

Ach ... wie andere Leute ihre Ansichten über dieses oder jenes vielleicht gelegentlich durch die Blume zu verstehen geben, so äußert der Berliner die seinen im moment donné eher durch das, was ihn berühmt gemacht hat, den Berliner Witz.

Ueber die Ostertage waren eine Menge Menschen nach Berlin gekommen: aus der Sowjetzone, aber auch aus dem Westen, der Bundesrepublik und dem Ausland. Um der tapferen Stadt ihre Anhänglichkeit und ihr unvermindertes Interesse zu beweisen.

Die Berliner freuten sich! Und ihr Humor lief auf hohen Touren.

Als der Schaffner eines mit solchen herzlich willkommenen Besuchern vollgepackten Autobusses der BVG – Berliner Verkehrs-Gesellschaft am Kurfürstendamm hielt, rief er mit Stentorstimme seine Haltestelle aus: Eiermanns Gedächtniskirche!

Pietje

Dies und das

Dies (mit großen Buchstaben auf einen Milchwagen geschrieben) gelesen:

ISST MEHR JOGHURT!

Und *das* gedacht: Alles was recht und gut ist, aber scheinbar fördert der Joghurtgenuß nicht gerade das sprachliche Finger- und Zungenspitzengefühl ... Kobold

Im Wartsaal der Planung

An der Frühjahrs-Generalversammlung der Zürcher ACS-Sektion fiel in Anspielung auf die stagnierende Verkehrssanierung und in Anlehnung an den alten Slogan «In Zürich wird selten gehupt, dafür vorsichtig gefahren» der Satz: «In Zürich wird selten gebaut, dafür vorsichtig geplant!» fh